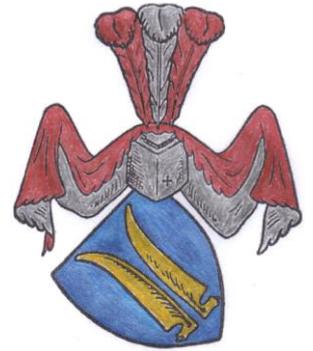


Die untergegangene



Ritterburg Löberitz

Die Löberitzer Burg wurde um 1200 n. Chr. genau am Schnittpunkt der zwischen 700 und 900 n. Chr. durch den slawischen Volksstamm der Wenden gegründeten Orte Löberitz und Grötz sowie Rodigkau als einfache Wehranlage in einem Sumpfgebiet zwischen dem zu dieser Zeit noch mächtigen Fluss Fuhne und der von den Deutschen eroberten Sorbenfeste Zur-bici¹ errichtet. Auch Zurbici war eine slawische Gründung und bedeutet „Sorben-Ort“². Um 1200 n. Chr. besaß Zurbici allerdings schon ein durch Kaiser Otto I. verbrieftes Stadtrecht³.

Auch die Ortsbezeichnung Grötz lässt sich aus dem Slawischen herleiten und bedeutete Schanze oder Kleine Burg. Es ist also durchaus möglich, dass die eigentliche Gründung schon in der Zeit der slawischen Besiedlung zwischen 700 und 900 n. Chr. erfolgte.

Die Anlage lag an einem strategisch bedeutenden Platz nur 100 Meter von der altherwürdigen Salzstraße, einer wichtigen Handelsrute, die von Halle in den Nordosten des Landes führte, entfernt. Der einzige Zugang befand sich in der Kurve der die drei Orte teilenden Grenzstraße⁴. Noch heute lassen die Entwässerungsgräben entlang dieser Straße, dem Weg an der Westseite des Schulpavillons, dem Feuerweg, weiter am Spielplatz und der Ostseite des Sportplatzes vorbei und entlang der Sauschlippe das Areal mit den alten Burggräben erahnen. Einen weiteren Graben gab es an der Ostseite des Sportplatzes.

Die Teile der Burg sind sukzessiv abgebrochen und das Herrenhaus selbst ist 1974 wegen Bau-fälligkeit als letztes sichtbares Zeugnis der Vergangenheit abgerissen worden und teilweise überbaut⁵.

Nur das alte Kellergewölbe am ehemals wirtschaftlich genutzten Nordtrakt hat bis zum heuti-gen Tag allen Veränderungen getrotzt. Um die Bedeutung dieses alten Gewölbes zu verdeutli-chen, nachfolgend einen Rückblick auf die Geschichte der Burg, bzw. des Rittergutes. Gleich-zeitig wird dadurch aber auch die Geschichte der damaligen Besitzer, die Ritter derer von Schilling und derer von Bissing lebendig.

Beide Familien wirkten nicht nur als Lehnsherren⁶ in Löberitz, sondern unter anderen auch in den Dörfern wie Zschepkau, Rödgen, Reuden und Wadendorf.

¹ dem jetzigen Zörbig

² Reinhold Schmidt, Geschichte und Beschreibung der Stadt Zörbig, Zörbig 1902, S. 10

³ Erste Erwähnung als Stadt auf einer Urkunde vom 29. Juli 961, in der Kaiser Otto I. (936-973) dem 937 gestifteten Moritzkloster in Magdeburg u.a. eine Abgabe von Zörbig übereignet

⁴ ab 1945 Straße der Jugend

⁵ Schachclub/Vereinsraum der „Liedertafel Löberitz“ und Kindergarten „Pünktchen“

⁶ Lehen (lat. feudum, feodum, beneficium) ist das ausgedehnteste, fast totale Nutzungsrecht an einer fremden Sache, das sich auf eine Verleihung seitens des Eigentü-mers gründet, die zugleich zwischen diesem und dem Berechtigten das Verhältnis wechselseitiger Treue hervorruft

1380 mit dem Ritter Erich v. Schilling ist erstmalig der Herr auf Löberitz namentlich bekannt.⁷

1450 war Johann v. Schilling auf Löberitz.⁸

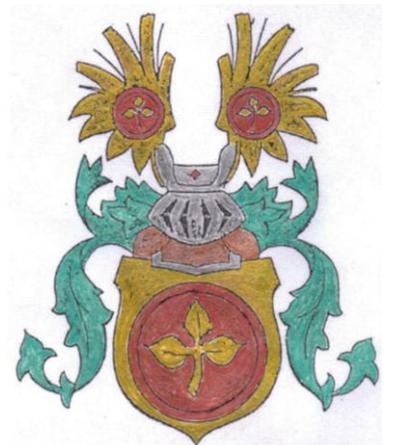
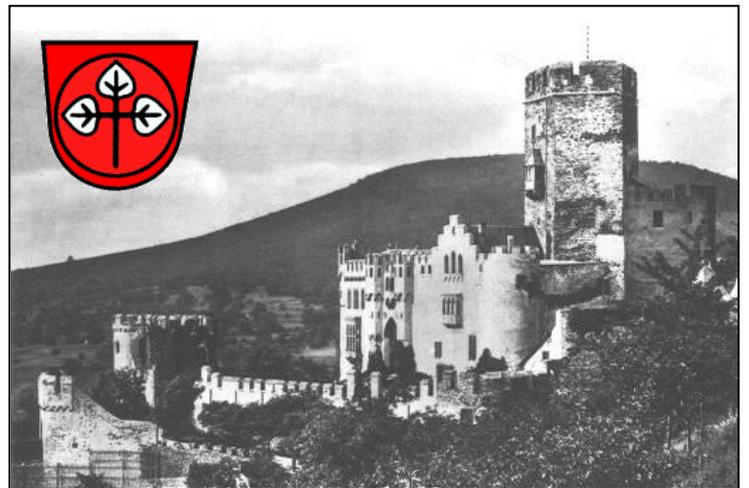
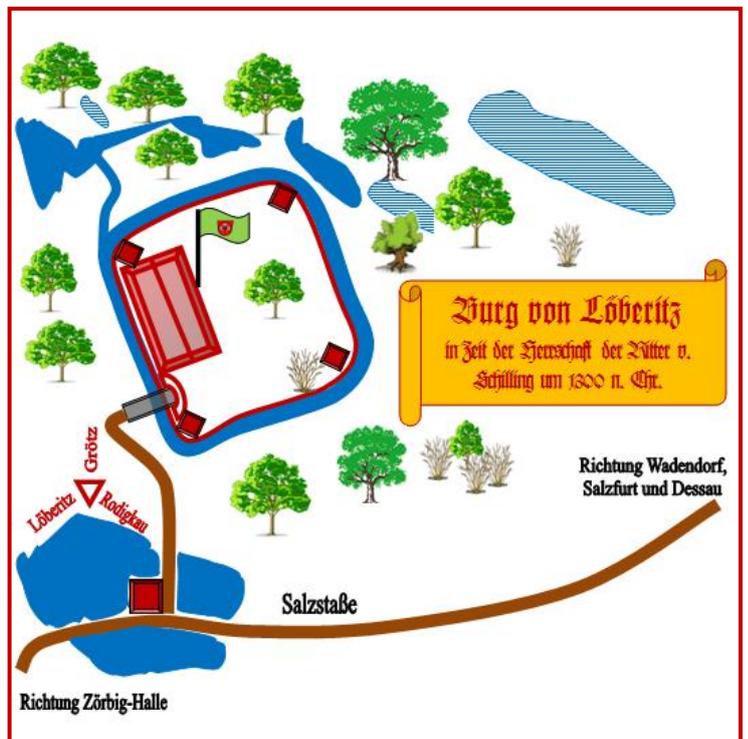
1452 Nach der Familienchronik⁹ derer von Schilling wird die Besitznahme von Löberitz erst auf einen späteren Zeitpunkt datiert. Daraus geht hervor, dass die von Schillings Nachkommen Heinrich Schilling III., des Burgmanns von Lahnstein (1166 - 1221), sind.

Heinrich III. ältester Sohn Johann I. (geb. um 1208) wird zum Urahn des westlichen Stammes dieses Geschlechtes. Hieraus entwickeln sich später der sog. grüne und weiße Unterstamm¹⁰. Beim grünen Unterstamm gilt Daniel II. (etwa 1390 - 1445) als Stammvater. Dessen Sohn Hans ging um 1445 nach Breslau und heiratete Ursula von Kleckewitz. Durch diese Heirat wurde er Besitzer des Rittergutes Kleckewitz (Kleckewitzer Ast) bei Raguhn in der Provinz Sachsen bei Bitterfeld.

1452 Hans von Schilling kauft das Gut Löberitz in der Provinz Sachsen bei Bitterfeld¹¹.

1461 In einem Lehnbrief an Erich Schilling vom 27. Mai 1461 heißt es: „Zcapkaw¹² das wuste dorf mit heide und weide und anderen zubehörungen“.¹³

1485 Ein weiterer, am 26. Mai ausgestellter Gesamtlehnsbrief für die Schillinge nennt „das wuste dorf Zcepkaw mit heide und weide ...“¹⁴



⁷ Paul Losse, Löberitz und seine Nachbardörfer, „Zörbiger Bote“, Nr. 54 vom 10. April 1934

⁸ Paul Losse, Löberitz und seine Nachbardörfer, „Zörbiger Bote“, Nr. 54 vom 10. April 1934

⁹ Verband des Hauses Schilling, als Nachkommen des Burgmanns Heinrich Schilling von Lahnstein, gestorben 1221 (www.schilling-association.org/verband/indexframes/)

¹⁰ www.schilling-association.org/verband/indexframes/indexstamm_west.htm

¹¹ Einer sein Nachkommen, Christian Ludwig III (1698 bis 1736), erhielt am 17. 9. 1725 von Kaiser Karl VI. die Reichsfreiherrnwürde mit dem Ehrentitel „Semperfreyer Schillingsfürst“. Die Familie ließ sich 1833 in Riga (Lettland) nieder, ist aber seit 1941 in der Manneslinie ausgestorben. (www.schilling-association.org/verband/indexframes/indexstamm_west.htm)

¹² Zschepkau

¹³ Albert Hetzger, Lorenz Schillingk, Löberitz, baut neue Dörfer, veröffentl. in „Ahnen und Enkel“, dem Heimatblatt der Zörbiger Pflege, Nr. 11/1937, als Monatliche Beilage des „Zörbiger Bote“

¹⁴ Albert Hetzger, Lorenz Schillingk, Löberitz, baut neue Dörfer, veröffentl. in „Ahnen und Enkel“, dem Heimatblatt der Zörbiger Pflege, Nr. 11/1937, als Monatliche Beilage des „Zörbiger Bote“

1530 wurde das Rittergut durch Lorenz v. Schilling erweitert.¹⁵ In diese Baumaßnahmen ist vermutlich auch die Errichtung des Kellergewölbes zur wirtschaftlichen Nutzung im Seitentrakt eingebettet. Es entwickelte sich eine ländliche Feudalstruktur.

1547 wird in einem Schriftstück der nordöstlich von Löberitz gelegene Ort Wadendorf als „wüst“ und als „Lehn derer von Schilling und Bissing zu Löberitz mit Kirchenlehen und allen Gerichten über Hals und Hand mit allen Zubehör an Holz, Acker, Wiesen, Trift und Jagd sowie Heide“ berichtet¹⁶

1549 erhielt Georg v. Schilling auf Löberitz nach der Chronik von Salzfurtkapelle¹⁷ Wadendorf als Lehen.

1550 wurden die von Bissing Lehns- und Gerichtsherrn von Löberitz, Grötz, Rodigkau und Rödgen¹⁸ Die Bissings sind ein vermutlich aus Schwaben stammendes altes Adelsgeschlecht, das mit Bertold von Bissingen im Jahr 1393 als Abt von Fulda und mit Gütern zu Pferdsdorf belehnt erstmals urkundlich erscheint.¹⁹.

1558 heiratete Lorenz v. Schilling die 1535 geborene Clara v. Zanthier aus Salzfurt. Aus der Ehe geht Jost Schilling (1558-1616) hervor, der zu einem unbekanntem Zeitpunkt seinen Wohnsitz nach Nienburg / Saale verlegte.²⁰

1570 Mit Anna von Bissing aus Löberitz²¹ wird der Name von Bissing in einem Verzeichnis von „Frühen mitteldeutsche Ehestiftungen“ nachgewiesen.

1575 wird in den „Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächsischen Kurkreise“ erwähnt, dass „Lorentz Schilling auf Löberitz gesessen und im Zörbiger Amt reich begütert und in der Zeit ein neues Dorf, Zcepkaw genannt, erbaut. Ist solches in diese Pfarre und Kirche²² mit eingeschlagen.“²³



¹⁵ Paul Losse, Löberitz und seine Nachbardörfer, „Zörbiger Bote“, Nr. 54 vom 10. April 1934

¹⁶ Max Kretschmann, Chronik von Wadendorf, herausgegeben 1988 zur 750 Jahrfeier des Ortes

¹⁷ Otto Berger, Zur Lehngeschichte eines Adelshauses (Chronik der Kirche zu Capelle, Teil 2) 1997, Druckerei Wieprich Dessau, S. 10

¹⁸ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 6

¹⁹ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bissing>

²⁰ Otto Berger, Zur Lehngeschichte eines Adelshauses (Chronik der Kirche zu Capelle, Teil 2) 1997, Druckerei Wieprich Dessau, S. 30

²¹ Frühe mitteldeutsche Ehestiftungen, Verzeichnis von Heiratsdaten Adelliger, die meist in Kirchenbüchern fehlen, Institut Deutsche Adelforschung

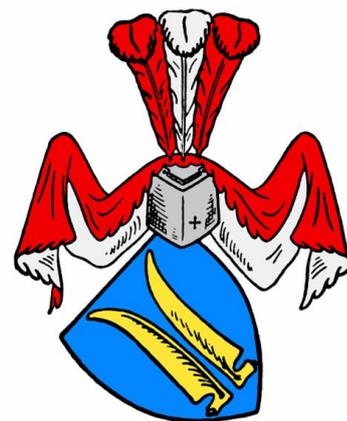
²² gemeint ist die Kirche in Reuden

²³ Albert Hetzger, Lorenz Schillingk, Löberitz, baut neue Dörfer, veröffentl. in „Ahnen und Enkel“, dem Heimatblatt der Zörbiger Pflege, Nr. 11/1937, als monatliche Beilage des „Zörbiger Bote“

1583 wird Georg v. Schilling auf Zschepkau als Collator²⁴ der Kirche von Capelle dargestellt²⁵

1601 Ludwig v. Bissing heiratete Dorothea v. Schilling aus dem Hause Löberitz mit Besitzungen in Löberitz, Grötz, Rodigkau und Rödgen. Zur Burg gehörten weitere Besitzungen in Wadendorf, Zschortau bei Delitzsch und Wolfen.

Das Stammwappen derer v. Bissing zeigt in Blau zwei abgewendete aufgerichtete goldene Streitsensen. Auf dem Helm mit rot-silbernen Decken stehen drei Straußenfedern in den Farben Rot-Silber-Rot.



1603 kam Wadendorf durch die anhaltinische Landesteilung zum Fürstentum Anhalt-Dessau²⁶. Der dortige Grundbesitz blieb aber das Lehen derer v. Bissing. Dadurch waren Spannungen schon vorprogrammiert. So sollte der Wadendorfer Gastwirt Hans Georg Richter auf Geheiß seines Lehnsherren nur Löberitzer, und damit „ausländisches“ Bier ausschenken. Im Fürstentum war allerdings nur Bier aus dem eigenen Land zum Ausschank freigegeben.²⁷

1622 zog Gerichtsjunker Johann Ludwig v. Bissing, mit großem Gefolge der Ritterschaft nach Brehna, um das dortige Kloster zu besichtigen.²⁸

1627 Ludwig v. Bissing stirbt

1635 wird am 31. August die Burg und weitere 46 Wohnhäuser in den drei Dörfern Löberitz, Grötz und Rodigkau durch Kursächsische Reiterei niedergebrannt.²⁹

1638 Gottfried v. Bissing I., Herr auf Löberitz, Wadendorf etc. und zweiter Sohn von Ludwig v. Bissing, vermählte sich mit Dorothea von Löben. Aus dieser Ehe gingen mit Hans Ludwig, der sich später mit Magdalena Catharina v. Schneidewind aus Groß Salza verheiratete³⁰, und Gottfried II. (†1708) zwei Söhne hervor.³¹

²⁴ Collator ist der „Pfründeneinhaber“ eines Altars. Er erhält als Lohn für seine Dienste (z. B. als Geistlicher) vom Eigentümer des Altars seine Pfründe und wird damit zum Collator dieses Altars.

²⁵ Heidrun Erhard, Ein Kleinod an der Fuhne (Chronik der Kirche zu Capelle, Teil 1) 1997, Druckerei Wieprich Dessau, S. 40

²⁶ Otto Berger, Zur Lehngeschichte eines Adelshauses (Chronik der Kirche zu Capelle, Teil 2) 1997, Druckerei Wieprich Dessau, S. 10

²⁷ Otto Berger, Zur Lehngeschichte eines Adelshauses (Chronik der Kirche zu Capelle, Teil 2) 1997, Druckerei Wieprich Dessau, S. 11

²⁸ Paul Losse, Löberitz und seine Nachbardörfer, „Zöribiger Bote“, Nr. 54 vom 10. April 1934

²⁹ Otto Schmidt, Auszug aus dem ältesten Löberitzer Kirchbuch, veröffentl. in der Monatsbeilage zum Zöribiger Bote 11/1939, S. 2

³⁰ Leopold Zedlitz-Neukirch, Neues preußisches Adels-Lexicon, Leipzig 1836

³¹ Prof. Dr. Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Leipzig 1859, S. 446 u. 447

1640 wurde das Rittergut geteilt.³² Die beiden Teile gingen an die Söhne von Ludwig und Dorothea v. Bissing, Georg Heinrich und Hans Gottfried.³³

Heinrich, verh. mit Sabina Elisabeth von und zu Posern, führte den Stammsitz weiter. Sein Grabstein, der ihn in voller Rüstung zeigt, steht im Eingangsbereich der Löberitzer Kirche.^{34 35}

Georg Heinrich erhält den Bissingschen Anteil³⁶ und Hans Gottfried den Schilling'schen Anteil³⁷.

1644 wird die Familie Bissing, deren Ahnherr Hans von Bising auf Sägenstadt³⁸ im Amte Meißen / Sachsen ist und deren Nachkomme Cornelius sich im Anhaltischen niederließ, in den Freiherrenstand erhoben. Sie hatte Güter und Grundbesitz im Saalkreis, sowie in Löberitz, Grötz, Rödgen und Wadendorf. Später teilte sich die Familie in von Bissing und von Bissingen³⁹.

1648 wurde die im dreißigjährigen Krieg⁴⁰ bis auf die Grundmauern abgebrannte Burg als schlichter Fachwerkbau wieder errichtet⁴¹



1669 begann Hans Ludwig v. Bissing von Löberitz aus das fast 300 Jahre wüst gelegene Wardendorf⁴², welches dann auch nicht ohne Grund Neuhäusel genannt wurde, wieder aufzubauen⁴³

1696 verkaufte Hans Heinrich von Bissing weiteren Grundbesitz, u.a. eine Mühle mit Müllerhaus, Scheune und Gartenland (jetzt Hachmeister Grundstück) an den in Löberitz ansässigen Müllermeister Johann Gottlieb Hohmann⁴⁴

³² Lehrer Beiche aus Eismannsdorf gibt in einem Bericht (1888) als Jahr der Teilung 1675 an und zwar in einen Hofmeier'schen Anteil mit Besitzungen in Löberitz, Grötz u. Rodigkau und einem Schilling'schen Anteil mit Besitzungen in Löberitz, Grötz u. Rödgen.

³³ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 7

³⁴ Paul Losse, Löberitz und seine Nachbardörfer

³⁵ Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler (Der Bezirk Halle), 2. Aufl. 1978, Akademie-Verlag Berlin, S. 260

³⁶ Der Besitz ging später in den Besitz von Georg Leopold Friedrich zu Anhalt Dessau.

³⁷ Der Besitz ging später in den Besitz von Ottomar Hausknecht. Die Familie Hausknecht nannte sich später Elliesen.

³⁸ Wikipedia, die Freie Enzyklopädie (<http://de.wikipedia.org/wiki/Bissing>)

³⁹ nachweislich schon am 14. Juni 1647 mit K.u.K. Kriegsrat Johann Friedrich von Bissingen in Rottweil (Baden-Württemberg)

⁴⁰ 1618 – 1648

⁴¹ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 6

⁴² Wadendorf

⁴³ Otto Schmidt, Auszug aus dem ältesten Löberitzer Kirchbuch, veröffentl. in der Monatsbeilage zum Zörbiger Bote 11/1939, S. 2

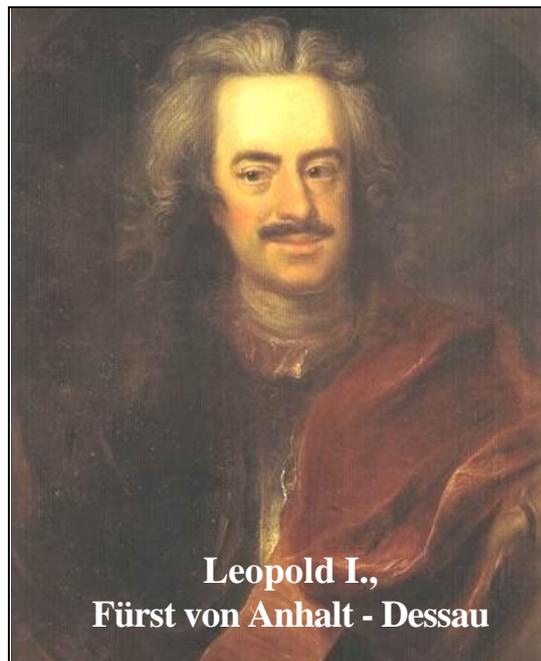
⁴⁴ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 6

1710 wohnte der Landeshauptmann Wilhelm v. Bissing als Gerichtsherr auf Löberitz.

1724 kaufte Fürst Leopold von Anhalt⁴⁵ eine Hälfte des Ortes Wadendorf von Georg Heinrich v. Bissing ab⁴⁶

1727 war Georg Heinrich von Bissing in Löberitz als Lehn- und Gerichtsherr ansässig.⁴⁷ Gleichzeitig war er fürstlich – sächsisch – merseburgischer Amtshauptmann und auch Kriegskommissar. Ihm folgte der kaiserliche Hauptmann Christian Wilhelm von Bissing, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Löberitz und zuständig für Löberitz, Grötz, Rödgen, Schrenz und Siegeldorf.⁴⁸

1729 kaufte Fürst Leopold von Anhalt den Bissings' auch noch die zweite Hälfte des Ortes Wadendorf ab. Damit erlischt für die v. Bissing's die territoriale Exklave im Fürstentum Anhalt-Dessau⁴⁹



1730 residierte in der Burg Elisabeth Tugendreich von Arnstedt. Sie hielt Gericht über die Einwohner.⁵⁰

1740 verstirbt Hans Gottfried v. Bissing

1758 erschoss sich ein Fräulein v. Bissing, sie wurde am 22. Oktober, abends 8 Uhr mit Fackeln zu Grabe getragen.⁵¹

1773 wurde August Wilhelm v. Bissing, Herr auf Rödichen⁵², Löberitz und Grötz geboren. Er war später mit Marianne v. Franckenberg-Ludwigsdorf verheiratet. Dieser Ehe entstammt der Sohn Willy, dem späteren Herrn auf Ellguth bei Nimtsch.

1790 verstarb Friedrich Leopold von Bissing, der Sohn Gottfried v. Bissing's, als „Herr auf Altenhayn, Rödigkau⁵³, Grötz, Rödichen und Klein-Kaink“ und als preußischer Major im Leibkürassierregiment. Er war mit der Freiin v. Hohenthal aus dem Hause Altenhayn vermählt. Der Ehe entsprossen mit Hans August, August Wilhelm und Wilhelm Ferdinand drei Söhne. August Wilhelm übernahm die Besitzung in Löberitz.⁵⁴

⁴⁵ Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, genannt: „Der Alte Dessauer“ (* 3. Juli 1676 in Dessau; † 9. April 1747 in Dessau) war souveräner Fürst von Anhalt-Dessau und als preußischer General ein wichtiger preußischer Heeresreformer.

⁴⁶ Otto Berger, Zur Lehngeschichte eines Adelshauses (Chronik der Kirche zu Capelle, Teil 2) 1997, Druckerei Wieprich Dessau, S. 10

⁴⁷ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 7

⁴⁸ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 7

⁴⁹ Otto Berger, Zur Lehngeschichte eines Adelshauses (Chronik der Kirche zu Capelle, Teil 2) 1997, Druckerei Wieprich Dessau, S. 10

⁵⁰ Paul Losse, Löberitz und seine Nachbardörfer, „Zörbiger Bote“, Nr. 54 vom 10. April 1934

⁵¹ Paul Losse, Löberitz und seine Nachbardörfer, „Zörbiger Bote“, Nr. 54 vom 10. April 1934

⁵² Rödgen

⁵³ Rodigkau

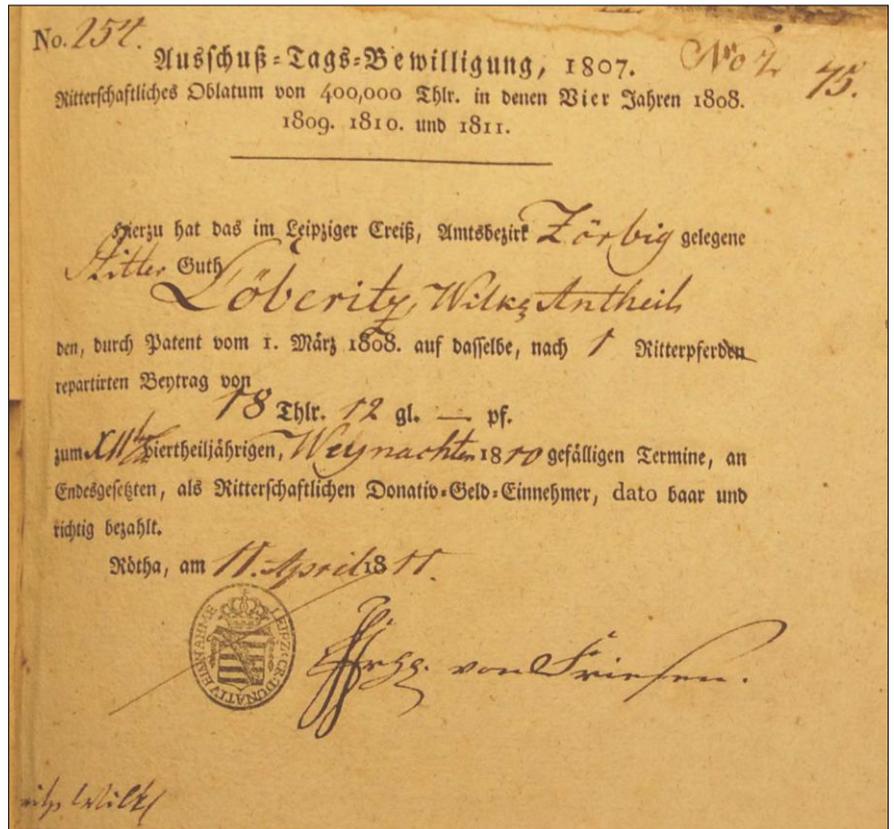
⁵⁴ Prof. Dr. Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Leipzig 1859, S. 447

1806 fiel August Wilhelm v. Bissing als kursächsischer Premierleutnant im Chevaulegerregiment⁵⁵ Prinz Clemens bei Jena.

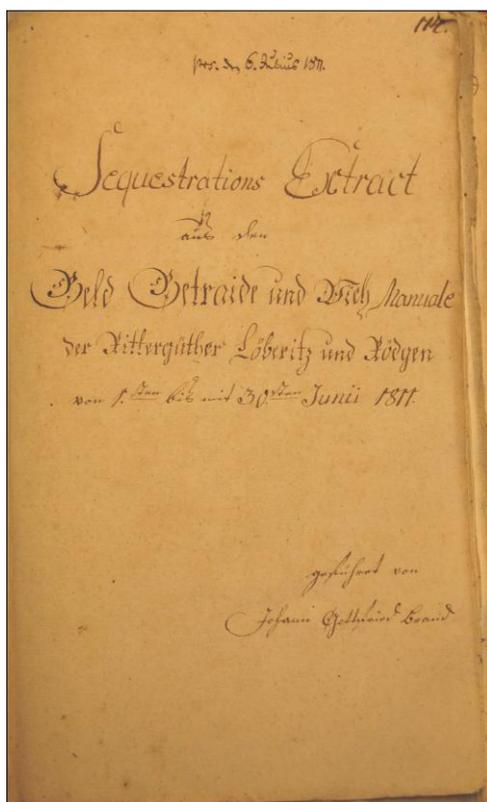
1810 Zum eigentlichen Rittergut, bezeichnet als Wilke's Anteil, das nun keinen richtigen Bewirtschafter mehr hatte, gehörte allerdings noch das Rittergut Rödgen. Vor allem hatten die dortigen Ländereien für das Gut eine hohe wirtschaftliche Bedeutung. Dennoch war die Besetzung finanziell am Ende.

1811 Das Rittergut wurde von Johann Gottfried Brandt zwangsverwaltet.

Das vom Verwalter Johann Gottfried Brandt geführte Sequestrations⁵⁶-Extrakt wurde monatlich, hier als Beispiel vom 1. bis zum 30. Juni 1811, mit allen Einnahmen und Ausgaben geführt. Dabei wurden auch die „Ausgaben an Malz, Hopfen und Bier was Gebrauet und wie viel Verkauft und in der Wirtschaft gebraucht ist“ aufgeführt.



Beitragsquittung vom 11. April 1811 über 18 Taler und 12 Groschen, für das erste Vierteljahr 1811, abzüglich dem privilegierten Wert eines Ritterpferdes



Ausgabe an Malz, Hopfen und Bier was Gebrauet und wie viel Verkauft und in die Wirtschaft gebraucht ist

| Wochentag | Malz | | Hopfen | | wie viel Bier gebrauet | | wie viel Bier verkauft | | wie viel Bier in die Wirtschaft | |
|--------------------------|-----------|----------|-----------|------|------------------------|----------|------------------------|----------|---------------------------------|------|
| | 1811 | 1811 | 1811 | 1811 | 1811 | 1811 | 1811 | 1811 | 1811 | 1811 |
| 1. Juni | | | | | | | | | | |
| 15. Juni | 10 | 1 | 10 | | 4 | 1 | 5 | 1 | 1 | |
| 29. Juni | 10 | 1 | 10 | | 6 | 1 | 5 | 1 | 1 | |
| Summe der Ausgabe | 20 | 2 | 20 | | 10 | 1 | 9 | 1 | 1 | |

Wie in das Geld Einnahme zu thunen, zum 1. bis 30. Juni 1811 abgeführt, Biers ist bis zum 30. Juni 1811 in der Wirtschaft gebraucht, was oben mitgeführt ist, insofern als Betrand in der Wirtschaft gebraucht worden 3 1 1.

Sequestrations-Extrakt vom Juni 1811. Aufgeführt sind dort auch die „Ausgaben an Malz, Hopfen und Bier was Gebrauet und wie viel Verkauft und in der Wirtschaft gebraucht ist“

1830 Inzwischen hatten sich die durch die Erbteilung des Jahres 1640 und der verkaufte Restbesitz zwei neue Rittergüter in Löberitz etabliert. Der Bissing'sche Anteil war schon lange an den Fürstenhof Anhalt Dessau verkauft worden, während aus dem Schillingschen Anteil das Gut von Hauptmann Oelert hervorging.

Oelert, der 1848 mit einigen Freischärlern nach Berlin zog um sich dort an den Kämpfen der bürgerlichen Revolution zu beteiligen, ist an der Kirchenmauer beerdigt worden⁵⁷.

Oelerts Besitz ging dann an die Familie Hausknecht über. Hausknecht's ließen ihren Namen in die in ihren Augen standesgemäßen Bezeichnung Elliesen umwandeln. Pächter dieses Gutes war Friedrich Meyer.

Auch das Gut in Rödgen wurde wohl um diese Zeit selbständig.

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|------|----------------------------|------------------|---------|----------------|
| Ein | Hausknecht | Lagerung | Alte | Friedung |
| frei | Messung | Gründungsrecht | Messung | Gründungsrecht |
| 2 | Messung | Messung für Feld | Messung | Messung |
| 10 | Gründungsrecht | Messung | Messung | Messung |
| | | | | Vol. Nr. 100 |
| 1. | Elliesen | Elliesen | | III. 48. 302 |
| | Friedrich zu Anhalt Dessau | Löberitz | | Elliesen |
| | | Bissingen | | Bittergüter |
| | | | | Elliesen |
| | | | | Bittergüter |
| | | | | Elliesen |
| | | | | Bittergüter |
| | | | | Elliesen |
| | | | | Bittergüter |

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|------|------------------------|------------------|---------|----------------|
| Ein | Hausknecht | Lagerung | Alte | Friedung |
| frei | Messung | Gründungsrecht | Messung | Gründungsrecht |
| 2 | Messung | Messung für Feld | Messung | Messung |
| 10 | Gründungsrecht | Messung | Messung | Messung |
| | | | | Vol. Nr. 100 |
| 2. | Oelert | Elliesen | | II. 14. 169 |
| | Hausknecht zu Löberitz | Löberitz | | Elliesen |
| | | Schillingen | | Bittergüter |
| | | | | Elliesen |
| | | | | Bittergüter |
| | | | | Elliesen |
| | | | | Bittergüter |
| | | | | Elliesen |
| | | | | Bittergüter |

1849 besaß das Erb- und Lehngut nur noch 3 Hufen Feld.

1850 Innerhalb des Gutshofes befand sich eine Brauerei. Das alte Gewölbe wurde als Bierkeller genutzt. Braumeister war Karl Faust.⁵⁸

1860 war Samuel Donath Erbgutbesitzer auf Rodigkau

1862 wurde das Gut an den Kaufmann August Gottfried Tonnier aus Magdeburg verkauft. Der Kaufvertrag wurde am 28. April 1862 geschlossen.

1870 Nutzung des Außengeländes als Gärtnerei. Besitzer war Gustav Tauchmann.

| | | | | |
|------|----------------|----------------------|----|-------------------|
| 1190 | Erbgutbesitzer | 1. Elliesen Rodigkau | | I. 1. 1. |
| | Samuel Donath | zu Rodigkau | | Elliesen Rodigkau |
| | | zu Rodigkau | 3 | |
| | | zu Rodigkau | 39 | |
| | | zu Rodigkau | 1 | |
| | | zu Rodigkau | | |

⁵⁷ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 11 ff.

⁵⁸ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 11



1915 Albert Bartholomäus, ein gebürtiger Ostrauer, hatte die sogenannte Burg mit dazugehörigen Ländereien von Gustav Tauchmann erworben.

1920 Anfang der zwanziger Jahre trug sich eine folgeschwerere Grenzstreitigkeit zwischen Albert Bartholomäus und dem Schäfer Otto Rochau zu. Dieser wollte zum Nachbargrundstück Bartholomäus eine große Scheune zu bauen. Zwischen beiden Grundstücken verlief der frühere Burggraben, welcher zum Teil verschüttet war. Bartholomäus stellt fest, dass der Eckpfeiler der Scheune im Graben stand. Beide Eigentümer kamen im Burggraben bis hin zur Tötlichkeit aneinander. Der Streit endete vor dem Amtsgericht Zörbig und Bartholomäus bekam dort Recht. Zu gleichem Ergebnis kamen auch höhere Instanzen. Doch Bartholomäus hatte sich dadurch so verschuldet, dass er verkaufen musste.

Auch das Anwesen des Unterlegenen Otto Rochau wurde versteigert. Er zog darauf von Löberitz weg. Und dies alles wegen ca. 3 Quadratmeter Land. Die strittige Scheune⁵⁹ bekam nach kurzer Zeit am Giebel einen breiten Riss, der noch heute gut zu sehen ist. Das Fundament des Eckpfeilers war durch die Feuchtigkeit des Burggrabens abgesackt.

1925 Neuer Eigentümer wurde der Fleischermeister und Viehhändler Albin Ebert

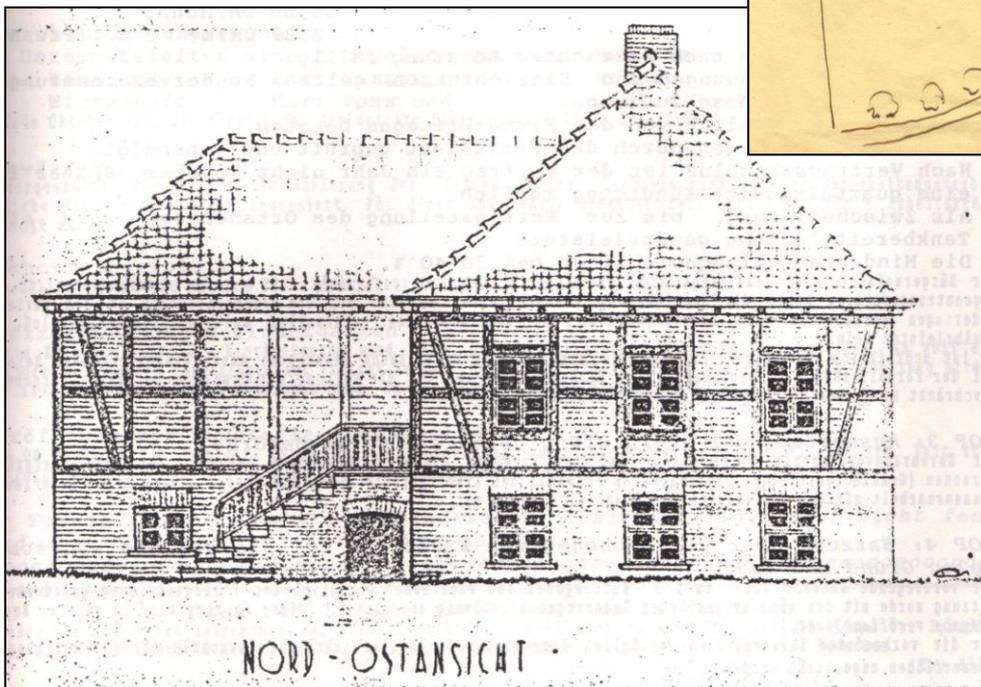
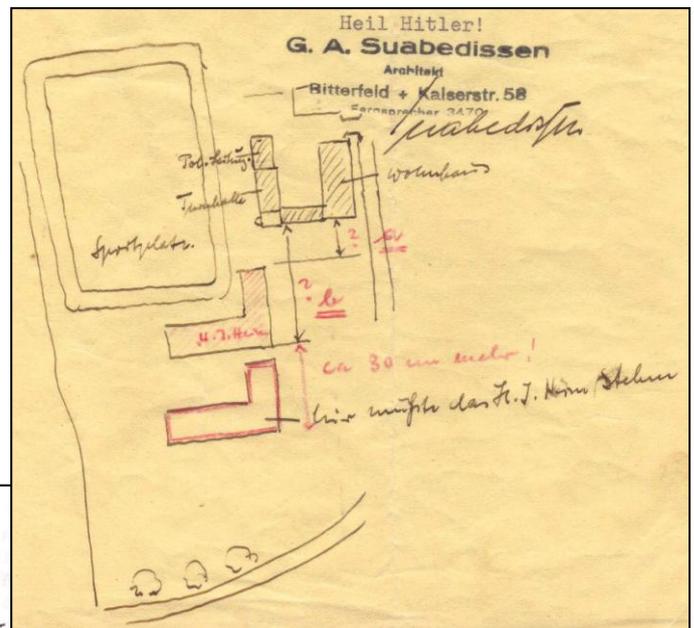
1928 erwarb die Gemeinde die Burg mit dem Land innerhalb der Burggräben. Dort sollte dann ein Sportplatz angelegt werden.⁶⁰

⁵⁹ Nach Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 23, gehört heute die Scheune der Firma Gerhard Schmidt

⁶⁰ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992, S. 22

1937 kaufte die Gemeinde Löberitz u.a. von Albert Bartholomäus ein Grundstück von 2.576 m² für die Anlegung, bzw. Vergrößerung des Sportplatzes⁶¹

1938 Planung zur Errichtung eines Jugendheims innerhalb des ehemaligen Burgareals nord-westlich des Sportplatzes⁶²



1939 Errichtung des HJ-Heims⁶³ als Begegnungsstätte der Jugend im nördlichen Außenbereich

1945 HJ-Heim wird zur Schule umfunktioniert. Die beiden bestehenden Schulen von 1678 und 1829⁶⁴ am Schulplatz werden aber weiter genutzt

1950 werden im nördlichen Wirtschaftsflügel zwei Klassenräume für das Fach Werken eingerichtet

⁶¹ Brief des Löberitzer Bürgermeisters vom 04.04.1937 an den Vermessungsingenieur Scharf aus Halle/S.

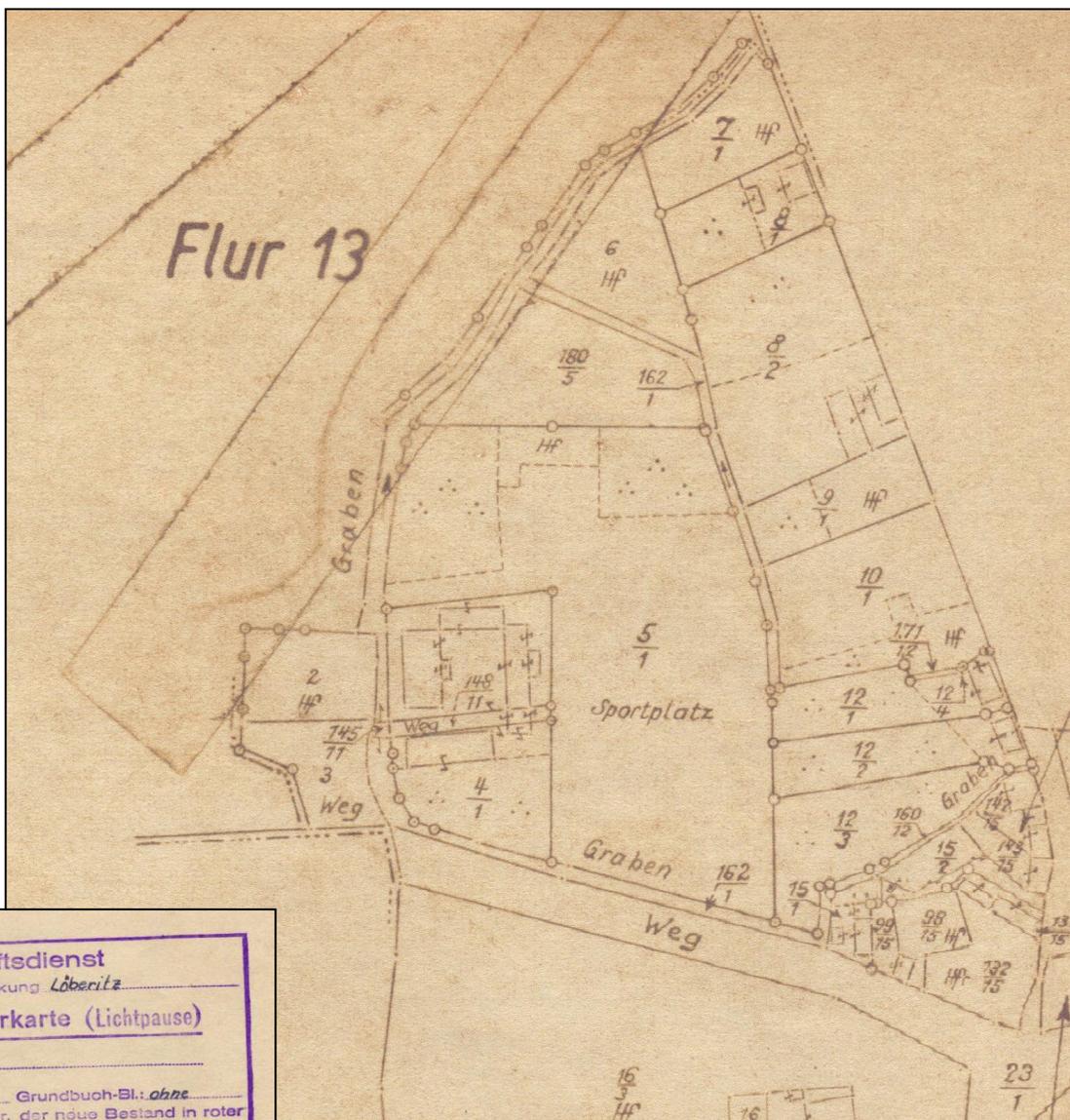
⁶² Brief des Architekten G.A. Suabedissen aus Bitterfeld vom 30.03.1938 an den Bürgermeister in Löberitz

⁶³ Kurzbezeichnung für Hitler-Jugend, der nationalsozialistischen Jugendorganisation

⁶⁴ Walter Hachmeister, Chronik von Löberitz, Zörbig 1992

1966 Neuvermessung des Areals⁶⁵ mit der Deklaration als „Eigentum des Volkes“ und Eintragung in das Liegenschaftsbuch der Gemarkung Löberitz.

Rechtsträger war die Gemeinde Löberitz. Beachtenswert sind die als Gräben deklarierten Flurstücke 162/1 und 160/12.



| | |
|--|---|
| Liegenschaftsdienst | |
| Kreis: <u>Bitterfeld</u> | Gemarkung: <u>Löberitz</u> |
| Abzeichnung der Flurkarte (Lichtpause) | |
| Gemeinde: <u>Löberitz</u> | |
| Liegenschaftsbuch-Nr.: <u>195</u> | Grundbuch-Bl.: <u>ohne</u> |
| Der alte Bestand ist in schwarzer, der neue Bestand in roter Farbe eingetragen, Gelb umrandet - Eigentümer: „E.d.V.“ | |
| Rechtsträger: <u>Rat der Gemeinde Löberitz</u> | |
| Flur: <u>5</u> | Ausgeliefert, <u>Bitterfeld</u> , den <u>26.12.66</u> |
| Ungef. Maßstab 1: <u>2500</u> | Rat des Bezirkes Halle |
| Gsb.-B. Nr.: <u>1652</u> | Liegenschaftsdienst |
| | Außenstelle <u>Bitterfeld</u> |
| | Arbeitsmann: <u>J. v. Döter</u> |

1972 wird nördlich der Burg ein Schulpavillon errichtet. Für den bisher sich dort befindenden Schulgarten wird ein Ersatzgrundstück auf der gegenüberliegenden Seite des Feuerwegs von Franz Reppin gekauft

⁶⁵ Flurkarte vom 26.12.1966, Ausgefertigt durch den Rat des Bezirkes Halle, Liegenschaftsdienst, Außenstelle Bitterfeld



Nordansicht (oben) und Südostansicht





Hof mit Nebenflügel. Dabei ist oben rechts der Eingang zum Kellergewölbe zu erkennen und links der Kellereingang (siehe auch unten) zum Hauptgebäude.

1973 verlassen die letzten Bewohner das Haus.⁶⁶

1974 Abriss des ehemaligen Herrenhauses wegen Baufälligkeit. Zu dieser Zeit wurde der Gebäudekomplex im Volksmund immer noch als Burg bezeichnet.

1985 Bürgermeister Klaus Funke bieten der Schachgemeinschaft das Gewölbe als Übungs- und Wettkampfraum an. Das Projekt scheitert am Veto des Kindergartens, der den Keller als Abstellraum beanspruchte.

⁶⁶ Fotos von einem Privatfilm der Familie Schleicher / Löberitz

1990 wird der Schulbetrieb im noch erhaltenen Nordflügel der Burg eingestellt. Im unteren Gebäude wird die vorhandene Zentralheizung für Kindergarten und Schule auf Öl umgestellt. Die Öltanks werden in das Kellergewölbe eingebaut. Der Kohlenraum wird als Aufenthaltsraum für Gemeindearbeiter⁶⁷ eingerichtet.

1992 wird nach Antrag der Gemeinde Löberitz vom 10.10.1991 die als „Eigentum des Volkes“ deklarierte Immobilie durch Zuordnungsbescheid der Oberfinanzdirektion Halle vom 18.05.1992 wieder Kommunaleigentum.

1992 wird am 26. Juni im Beisein des Bürgermeisters Willi Kaspar in den nun nicht mehr benötigten Klassenräumen über dem Gewölbe der „Löberitzer Schachclub“ als Trainings- und Wettkampfraum für den Verein „Schachgemeinschaft 1871 Löberitz“ eingeweiht

1993 wird der Vereinsraum der Löberitzer Liedertafel eingerichtet

2000 wird die Heizungsanlage von Öl auf Gas umgestellt. Die Öltanks werden zurückgebaut.

2000 großzügiger Umbau des Kindergarten und die Errichtung eines neuen Vereinshauses für den Fußballverein Löberitz unter der Leitung der Bürgermeisterin Heidemarie Funke, sowie Modernisierungsmaßnahmen im Schachclub und Vereinsraum der „Liedertafel“.

Der Kellereingang wird mit einem Foyer für den Vereinsraum der „Liedertafel“ überbaut. Im Zuge der Baumaßnahmen wird der sich an der westlichen Fassadenseite des Nordflügels befindende Abstellschuppen der Schachgemeinschaft Löberitz abgerissen. Als Ausgleich erhält der Traditionsverein den Gewölbekeller als Abstellmöglichkeit für Stühle, Bänke und Tische sowie der Großfeldschachfiguren. Die ehemalige externe Schultoilette ging nach baulichen Veränderungen zu ähnlicher Nutzung teilweise an den Fußballverein.



**Ansichten während der komplexen Neugestaltung des Jahres
2000**

2001 ABM-Raum wird an die Schachgemeinschaft 1871 Löberitz zur Errichtung eines weiteren Wettkampfraumes, vorrangig für die Kinder und Jugendlichen, übergeben. Die Sanierung wird vollständig durch den Schachverein finanziert und realisiert.

⁶⁷ vorrangig Arbeiter, die in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) tätig waren

2002 Einweihung des neuen Spiel- und Wettkampfraumes am 24.11. mit einem 4:0 Sieg der Löberitzer Jugendmannschaft U14 über Chemie Wolfen

2003 Beginn des Ausbaus der oberen Etage zum Schachmuseum

2004 Am 1. März ist die bis dahin selbständige Gemeinde Löberitz als Ortschaft in die Stadt Zörbig eingemeindet worden. Bürgermeister mit allen Rechten und Pflichten ist nun Rolf Sonnenberger aus Zörbig. Die bisherige Bürgermeisterin Heidemarie Funke wird Ortsbürgermeisterin.

2005 Beendigung der Baumaßnahmen Schachmuseum

2006 Gestaltung der Ausstellung im Schachmuseum

2007 wurde am 1. Juni anlässlich der Feierlichkeiten zum 800 jährigen Jubiläum der urkundlichen Ersterwähnung von Löberitz im Beisein von Dr. Günter Reinemann, dem Präsidenten des Landesschachverbandes von Sachsen-Anhalt, von Heidemarie Funke, der Löberitzer Ortsbürgermeisterin und von Paul Werner Wagner, dem Präsidenten der Lasker-Gesellschaft mit Sitz in Berlin, das Schachmuseum eröffnet.

Dr. Günter Reinemann, Präsident des Landesschachverbandes von Sachsen-Anhalt, Vereinspräsident Konrad Reiß, Ortsbürgermeisterin Heidemarie Funke und Paul Werner Wagner, Präsident der renommierten Lasker-Gesellschaft, während der Eröffnung des Schachmuseums



2008 Weitere Gestaltung der Ausstellung im Schachmuseum

2009 Nach Vorlage eines Nutzungskonzepts und Antrag der Schachgemeinschaft 1871 Löberitz e.V. auf Nutzung des alt-ehrwürdigen Gewölbes beschloss der Löberitzer Ortschaftsrat mit Beschluss-Nr. 01/09 einstimmig die Räumlichkeit dem Schachverein zum Ausbau und zur Erweiterung des Schachmuseums zu überlassen.

Der Verein erhielt nun die Möglichkeit den Raum denkmalgerecht und ohne Eingriff in die vorhandene Bausubstanz als Museumsraum und als Depot wiederherzustellen.



Allen die sich an der Restaurierung beteiligten, ob durch handwerklichen Einsatz oder durch finanzielle Hilfe, an dieser Stelle unseren ausdrücklichen Dank. Hervorheben möchte ich aber Sebastian Daus, der 2008/2009 im Verein ein Freiwilliges soziales Jahr absolviert, sowie Thomas Richter und Andreas Daus.



Ansichten des Kellers während der Restaurierung im Jahre 2009